

**Der Deutsche Bildungsrat (1975):**

Die Probleme des Übergangs vom Kindergarten oder vom Elternhaus in die Grundschule zeigen sich am augenfälligsten daran, dass Kinder wegen mangelnder Schulreife vom Schulbesuch zurückgestellt werden müssen.

**Gründe für die Zurückstellung (Schwann 1982):**

68%	soziale Kompetenz	30%	Selbstständigkeit
64%	Lernkompetenz	24%	Motivationale Kompetenz
38%	motorische Kompetenz	18%	Wahrnehmungsfähigkeit
36%	Kognitionsfähigkeit	13%	mathematische Fähigkeiten
33%	Auftragssensibilität	1%	außerschulische Faktoren

**Bundesverfassungsgericht (1972):**

Der staatliche Erziehungsauftrag in der Schule..... ist in seinem Bereich dem elterlichen Erziehungsrecht nicht nachsordern gleichgeordnet. Diese gemeinsame Erziehungsaufgabe .... ist in einem sinnvoll aufeinander bezogenen Zusammenhang zu erfüllen.

**Johannes Schattner, Gemeinsamer Schulanfang-Gestaltung des Schulanfangs (1997)**

Entwicklungspsychologisch wirkt der Übergang zur Schule also keineswegs allein durch die Setzung 'Schuleintritt', sondern "er kann bei gleichen gesellschaftlichen Anforderungen ... bei entsprechenden Teilgruppen von Schülern ganz erheblich variieren" (30). Ob es zu einem ungünstigen krisenhaften oder zu einem positiv stimulierten Entwicklungsverlauf kommt, hängt wesentlich von der Art der neuen Anforderungen und ihrer Abstimmung mit den individuellen Kapazitäten ab. Der Schuleintritt ist ein vielschichtiger Wechselprozess, der "keine generelle, sondern nur eine differenzielle Lösung zulässt" (31). Er muss von allen Erziehungspersonen, Eltern, Vorschulerziehern und Lehrern begleitet werden. Krawitz(32) hält die Einschulung bzw. Zurückstellung für eine diagnostisch verantwortlich zu entscheidende individualpädagogische Maßnahme, über die allgemeingültige Aussagen nicht gemacht werden können. Vornehmlich geht es um fortlaufende angemessene Entscheidungshilfen für Lernwegalternativen und differenzierte Fördermaßnahmen.

**www.erster-schultag.de****Privatsammlung von Hans-Günter Löwe, Hamburg**

Wenn man heute von "Einschulung" redet, muss man auch von der Schultüte reden. Sie ist das eindeutige Kennzeichen der Mädchen und Jungen, die zum aller ersten Mal in die Schule gehen. Der Schulanfang ist so alt wie die Schule selbst. Kain und Abel mussten vermutlich noch nicht zur Schule, deshalb bekamen sie auch noch keine Schultüte.

Wann es wirklich die erste Schultüte gab, weiß man nicht so genau. Nicht immer wurde gleich alles aufgeschrieben, was einem so als neue Idee eingefallen war. Das ist ganz besonders mit den Bräuchen so. Im Jahr 1817 aber bekam ein Schüler in Jena "Eine mächtige Tüte Konfekt" zu seinem ersten Schultag. Drei Jahre später überraschte ein Vater in Dresden seinen Sohn mit einer heimlich beim Bäcker gekauften Zuckertüte. Ob dieses nun schon ebensolche Tüten waren, wie wir sie heute kennen, wurde nicht mit berichtet. Und das obligate Einschulungsfoto gab es ja noch nicht. Vor 150 Jahren waren es sicher nur Kinder der gehobenen Schichten, die ein Einschulungsgeschenk bekamen. Die meisten anderen Kinder mussten möglicherweise noch in der Landwirtschaft helfen oder durch andere Arbeiten zum Familienunterhalt beitragen, statt die Zeit in einer Schule zu vertrödeln. Doch mit der Zeit wurde die Schulpflicht mehr und mehr durchgesetzt. Und die Schultüten wurden auch häufiger - zunächst in Thüringen und Sachsen. Um 1910 soll Carl August Nestler im erzgebirgischen Ort Wiesa - in Sachsen - damit begonnen haben, Zuckertüten fabrikmäßig herzustellen. Seit der Zeit wanderte der Schultütenbrauch dann in das übrige Deutschland. In den kleinen Orten Westdeutschlands dauerte es allerdings bis in die 50-er Jahre dieses Jahrhunderts, bis auch dort die Tüten ankamen. Die verschiedenen "Schlechten Zeiten" hatten sicher etwas damit zu tun.



Lehrer Löwe als Schulanfänger 1949

**Familienzeitung; online-magazin des Mühlbauer-Verlages: Eltern sind die wichtigsten Lehrer**

Kinder, die in der Vorschulzeit wenig geistige Anregung bekommen haben, verfügen bei der Einschulung über weniger Fähigkeiten und laufen Gefahr, hinter ihren ursprünglichen Möglichkeiten zurückzubleiben. Das Zuhause und nicht die Schule ist der wichtigste Ort des Lernens. Im Vorschulalter werden 50 Prozent der Nervenzellen des Gehirns miteinander verbunden - ein Fundament, auf dem zukünftiges Lernen aufbaut. In diesem Zusammenhang spricht man auch von Fenstern der Gelegenheit, also von Zeitabschnitten in diesen entscheidenden Jahren, in denen ein Kind unbedingt mit vielfältigen Lerninhalten konfrontiert werden soll, weil Milliarden von Nervenzellen nur darauf warten, miteinander verbunden zu werden. Daher ist es in dieser Lebensphase wichtig, die Wahrnehmungs- und Denkfähigkeit nachhaltig zu stärken und zu trainieren - mit didaktisch sinnvollen Lernspielen, beispielsweise mit dem Gehirnjogging-Set für Vorschulkinder von miniLÜK.